

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint

wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 27.

Dienstag, den 3. April

1894.

Bekanntmachung,

die rechtzeitige Entfernung der Leichen aus dem Sterbehause betreffend.

Infolge Generalverordnung vom 8. November 1877 hat das königliche Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die öffentliche Gesundheitspflege angeordnet, daß bei Vermeidung einer Geldbuße bis zu 100 M., für jeden einzelnen Contraventionsfall alle Leichen, an welchen deutliche Zeichen von Faulniß vorhanden sind, nicht über den vierten Tag (4 mal 24 Stunden) von der Stunde des eingetretenen Todes an im Sterbehause belassen werden dürfen, sondern aus dem letzteren spätestens mit Ablauf der gedachten Zeitfrist entfernt werden müssen, um entweder beerdigt oder den Todtenballen übergeben zu werden.

Die Polizeibehörden des hiesigen Bezirkes werden daher angewiesen, über die Befolgung dieser Anordnung zu wachen und etwaige Zuwiderhandlungen anher anzuzeigen.
Meissen, am 28. März 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Die auf die Zeit bis zum 1. April 1895 maßgebenden Durchschnittspreise der **Eandlieferungen** für die bewaffnete Macht im Mobilmachungsfalle am Hauptmarkttorte Meissen betragen:

8 M. 96 Pf.	für 50 Kilo Weizen,
10 " 76 " "	50 " Weizenmehl,
7 " 68 " "	50 " Roggen,
10 " — " "	50 " Roggenmehl,
7 " 85 " "	50 " Hafer,
4 " 3 " "	50 " Heu,
2 " 54 " "	50 " Stroh.

Meissen, am 24. März 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung,

die Ausstellung von Schifferdienstbüchern betreffend.

Infolge Abänderung der Strom- und schiffahrtspolizeilichen Vorschriften für die Schifffahrt und Flößerei auf der Elbe sind auch neue „Formulare für die Schifferdienstbücher“ herausgegeben worden, welche in Zukunft bei Ausstellung von dergleichen Dienstbüchern ausschließlich zu verwenden sind, und von der königlichen Amtshauptmannschaft zum Preise von 15 Pf. das Stück bezogen werden können.

Meissen, am 30. März 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft
v. Kirchbach.

Bekanntmachung,

die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft betreffend.

Das Verzeichniß der zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen gehörigen Betriebsunternehmer in der Stadt Wilsdruff ist bei uns eingegangen und liegt vom **5. April ds. Js. ab zwei Wochen lang** in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht der Beteiligten mit dem Bemerkten aus, daß die Betriebsunternehmer binnen einer **weiteren Frist von 4 Wochen** wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichniß, sowie gegen die Zahl der beitragspflichtigen Einheiten und das Ergebnis der Veranlagung nach § 38, Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 bez. § 14 Absatz 3 des Landesgesetzes vom 22. März 1888 bei dem Genossenschaftsverbande Einspruch erheben können.

Die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe haben auf das Jahr 1893 einen Beitrag von **1,75 Pfennig** auf je eine beitragspflichtige Steuereinheit an die Genossenschaft zu entrichten.

Der mit hier eingegangene Heberollenauszug, aus welchem die Höhe der zu zahlenden Beiträge und diejenigen Angaben zu ersehen sind, welche die Zahlungspflichtigen in den Stand setzen, die Richtigkeit der angefertigten Beitragsberechnung zu prüfen, liegt ebenfalls vom **5. April ds. Js. ab zwei Wochen** in hiesiger Stadtkämmerei zur Einsicht der Beteiligten aus und steht den Betriebsunternehmern nach § 82 Absatz 2 des gedachten Reichs- bez. § 18 Absatz 3 des erwähnten Landesgesetzes das Recht zu, **unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung**, gegen Berechnung der Beiträge binnen einer **weiteren Frist von zwei Wochen** bei dem Genossenschaftsvorstande Einspruch zu erheben. Durch diesen Einspruch kann die Veranlagung nicht angefochten werden.

Einsprüche der Unternehmer gegen die Veranlagung der Betriebe im Unternehmerverzeichnis und gegen die Höhe der Beiträge sind direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft, Dresden, Wienerstraße 13, zu richten.

Die Zahlung der Beiträge hat

bis zum **14. April dieses Jahres**

bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung in hiesiger Stadtkämmerei zu erfolgen.

Wilsdruff, den 2. April 1894.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Meissen vom 13. März d. J. in No. 23 und 26 dieses Blattes machen wir die hiesigen Pferdebesitzer nochmals darauf aufmerksam, daß die diesjährige **Stutenmusterung und Fohlenschau für das Zuchtgebiet Kesselsdorf** am **13. April ds. Js., Vormittags 9 Uhr, ohne Prämierung in Kesselsdorf**

stattfindet.

Zugleich weisen wir darauf hin, daß auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom Jahre 1885 an für alle nicht im Zuchtregifter eingetragene Stuten ein um drei Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchstuten, sobald ihre nachzuweisende Produkte im ersten und zweiten Jahre bei den Fohlenschau nicht vorgelegt werden. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtregifter aufgenommen sind, die sich aber fernerhin das bisherige niedrigere Deckgeld von sechs Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtregifter vorstellen und ihre Produkte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Wilsdruff, am 2. April 1894.

Der Bürgermeister.
Sicker.

Tagesgeschichte.

In die schon erfreulich lange Reihe der Begegnungen zwischen den Kaisern Wilhelm und Franz Josef ist durch die Zusammenkunft in Abbazia ein neues Glied eingefügt worden. Der Besuch, welchen der österreichische Herrscher am Donnerstag seinem erlauchtesten kaiserlichen Freund und Verbündeten und dessen Familie in Abbazia abgestattet hat, kann gewiß nicht als eine politische Haupt- und Staatsaktion bezeichnet werden, einer solchen Auffassung widerspricht der ganze Verlauf des Ereignisses. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen war eben durchaus

im persönlichen und familiären Rahmen und frei von jedem heroischeren offiziellen Beiwert gehalten, wie dies auch unter den obwaltenden Verhältnissen und in Anbetracht des Anlasses der Entree gar nicht anders sein konnte. Und dennoch hat das Stelldichein, welches sich soeben die zwei Kaiser im intimen Familienkreise an den Gestaden Istriens gegeben haben, in der politischen Welt ein lautes Echo gefunden, das ganz besonders freudig in den beiderseitigen Reichen wiederhallte. Denn der Kaiserstag von Abbazia legt, auch wenn ihm die große offizielle Umrahmung fehlte, abermals erhebendes Zeugniß von der un-

verbrüchlichen Fortdauer der Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ab, wie er zugleich eine neue Friedensgarantie bildet, und in diesem Sinne ist denn auch das Ereigniß von allen europäischen Friedensfreunden mit inniger Genugthuung begrüßt worden.

Zur selben Zeit, da in Abbazia die Herrscher Deutschlands und Oesterreich-Ungarns traulich bei einander weilten, sind bereits Gerüchte über anderweitige Monarchenbegegnungen im ferneren Verlaufe des Jahres aufgetaucht. Einerseits heißt es, der Cz ar werde gelegentlich seiner bevorstehenden Reise nach

dem Süden eine Zusammenkunft mit den „befeindeten Herrschern der Nachbarreiche“ haben, andererseits wird eine Begegnung des Kaisers Wilhelm und dem Czaren an einem Orte der deutschen Ostküste in Aussicht gestellt. Beide Meldungen lauten zunächst noch zu unbestimmt und theilweise noch zu widerspruchsvoll, um näher auf die Begegnung dieser beiden Herrscher eingehen zu können, immerhin darf man mit der Wahrscheinlichkeit einer im Hochsommer oder im Herbst stattfindenden Zusammenkunft des deutschen Kaisers und des Kaisers von Rußland rechnen, mit welchem Vorgange die politischen Folgen des deutsch-russischen Handelsvertrages die denkbar freundlichste Beleuchtung erfahren würden.

Fürst Bismarck vollendete am 1. April sein 79. Lebensjahr. Von überall her wird berichtet, daß man in allen patriotischen Kreisen des deutschen Volkes den Tag mit ganz besonders festlichen Veranstaltungen feierte. Wie wird sich unser Volk die Verehrung für den Altreichskanzler, der fast allein noch aus der großen Zeit der Erhebung des Vaterlandes in unsere kleiner gewordene Gegenwart hineinragt, aus der Seele reißen lassen, denn für alle Zeiten steht Fürst Bismarck als ein Denkmal der wiedererrungenen nationalen Einheit und Größe Deutschlands da. Mit besonderer Freude konnte man diesmal den Geburtstag begehen, da die schmerzliche Wunde in dem Herzen des Volkes geheilt ist, welche ihm die Entfremdung zwischen dem Kaiser und dem alten Reichspalatin geschlagen hatte. Der Jubel, mit dem das Volk die Kunde vernahm, daß der Kaiser dem alten Kanzler die verbindende Hand gereicht, klingt noch in allen Herzen nach. Möge Fürst Bismarck uns noch lange erhalten bleiben! Sein Name und sein Ansehen sind für uns ein köstliches nationales Gut, das wir einst schwer vermissen werden.

Friedrichsruh, 30. März. Heute Mittag 12^{1/2} Uhr trafen vierzehn Damen aus der Pfalz, Baden und Hessen hier ein und fuhrten vom Bahnhofe aus in den daselbst bereit stehenden fürstlichen Equipagen zum Schloß, nachdem sie Dr. Chrysanther bei der Ankunft in Empfang genommen hatte. Die Tochter des Präsidenten Voelking aus Frankenthal trug eine Cassette, in welcher sich eine mit über 100 000 Unterschriften bedeckte Subjugationsadresse befand. Im Schlosse wurden die Damen vom Fürsten Bismarck empfangen, worauf Frau v. Heyl aus Worms dem Fürsten einen Ehrentrunk köstlicher Lieb frauenmilch kredenzte. Frau Consul Roelle aus Karlsruhe überreichte hierauf die Cassette. Fürst Bismarck antwortete auf die Ansprache dieser Dame mit Worten des Dankes in einer längeren warmen und außerordentlich inhaltreichen Entgegnung. Er hob hervor, daß die Damen die weite Reise nicht geküßelt hätten; einem preussischen Minister sei es wohl noch nicht passiert, daß eine Deputation von Damen eine solche Reise unternommen hätte, um ihn zu begrüßen. Er sei tief gerührt und beschämt, doch halte er den Besuch für einen Beweis dafür, daß wir jetzt ein einiges Deutschland hätten. Der Fürst führte weiter aus, die Frau sei Diejenige, welche das Zusammenhalt, was der Mann zusammengebracht hat. — Sodann erfolgte die Vorstellung der Damen und begaben sich dieselben in Begleitung des Fürsten ins Frühstückszimmer, wo dieselben mit der Frau Fürstin, der Gräfin Wilhelm, mit Dr. Schweminger und Dr. Chrysanther Platz nahmen. Der Fürst sprach dem Fräulein Kubo-Edentous seinen besonderen Dank aus, weil sie den Gedanken zur Ausführung der Fahrt gefaßt habe. Bei der Tafel brachte der Fürst ein kurzes Hoch auf die Damen aus: er sagte u. A., es sei der Beweis einer großen Erregung, daß Frauen jetzt für richtig und angebracht finden, was sie früher nicht würden unternommen haben, nämlich: auch ihrem politischen Gesühle Ausdruck zu geben. — Frau Professor Kiefer-Freiburg gab in bereiten Worten dem Dank der Damen Ausdruck. Nach der Frühstückstafel hatten sämtliche Damen dem Fürsten die Pfeife anzünden zu dürfen, welchem Wunsche er liebenswürdig nachkam. Sodann wurden dem Fürsten neben anderen zahlreichen Geschenken mehrere Hundert Flaschen feinsten Weines überreicht, worauf der Fürst jeder Dame sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übergab. Nach 1^{1/2} stündiger Anwesenheit begaben sich die Damen in Begleitung der Gräfin Wilhelm Bismarck in den Park, woselbst sie 1/2 Stunde verweilten. Später kam das Fürstenpaar hinzu und reichte zum Abschiede jeder Dame die Hand. Dr. Chrysanther und Professor Schweminger geleiteten dieselben zum Bahnhof, wo die Abfahrt nach Hamburg 3^{1/2} Uhr erfolgte. Der Fürst, der sehr wohl ausah, trug während der ganzen Zeit die Uniform seines Magdeburger Kürassier-Regiments.

Friedrichsruh, 1. April. Dem Fürsten Bismarck ist der gestrige Tag sehr gut bekommen. Gratulationsempfang wird heute nur in beschränktem Maße angenommen. Telegraphisch gratuliert haben gestern Abend schon der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Prinzregent von Bayern, der Großherzog von Baden und andere höchste Herrschaften. Auf dem Tische des Speisesaales am Plage des Fürsten sind Depeschen von nah und fern aufgestapelt. Aus Halberstadt ist eine Deputation von drei Kürassieroffizieren angemeldet. Eine Depesche des Kaisers ist sehr huldvoll gehalten. Der Kaiser gratuliert dem Fürsten in warmen Worten und ländigt ihm die Sendung des Grafen Molke an, der einen Kürasch überbringen soll. Das Material des Stahlpanzers, sagt der Kaiser, sei ein Wahrzeichen deutscher Treue und deutscher Dankbarkeit, denen auch er durch die Widmung des Panzers Ausdruck geben wolle. Am 11. Uhr begann die Jägerkapelle ihr Ständchen. Der Fürst erschien mit seiner Familie und setzte sich im Kreise der Gäste auf die Terrasse, von den Tausenden von Zuschauern mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Den Kapellmeister zog der Fürst in ein längeres Gespräch, der Menge dankte er durch wiederholtes Zuwinken. An den Altoner Sängerverein, der die Jäger ablöste, richtete der Fürst eine längere Ansprache. Es kommen immer mehr Gäste an, auch die Geschenke laufen immer häufiger ein. Auf eine Bemerkung Schwemingers, der Fürst werde bald wieder reiten können, hat ihm die Gräfin Henckel von Donnermark als Geschenk eine prächtige Fuchshüte geschickt, die dem Fürsten sehr gefiel.

Die in Folge des Gesetzes vom 3. August 1893 nöthig gewordene erhöhte Einstellung an Rekruten wurde bekanntlich Veranlassung zu der Behauptung, der Ersatz müßte sich im allgemeinen verschlechtern; darunter müßte dann die Kriegsfähigkeit der Armeelassen, die Entlassungen wegen Dienstuntauglichkeit müßten sich mehren, kurzum Deutschland wäre nicht im Stande, die benötigte Ziffer an hinreichend brauchbarem Ersatz aufzubringen, falls bei der Berücksichtigung der bürgerlichen

Verhältnisse nach den bisher funktionirten Grundätzen verfahren würde. Als nun gar bekannt wurde, daß die in Anlage I der Verordnung aufgeführten Mängel zum großen Theile für die Beurtheilung der Körperbeschaffenheit nicht mehr in dem bisherigen Grade maßgebend sein sollten, erhob sich in einem Theile der Presse ein wahrer Sturm. Man schrieb, die Armee, namentlich die Infanterie, würde zum großen Theile mit „Kropfzeug“ belastet, daß später nur in den Kasernen zu finden wäre und sich bei dem Invalidenwesen sehr zum Nachtheile der Finanzen fühlbar machen müßte. Man sagte auch eine vom Kriegsministerium nicht mehr zu bewältigende Arbeitsvermehrung voraus u. s. w. Die Heeresleitung konnte damals erwidern, daß an den Grundätzen für die Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse nichts geändert würde, daß aber die Mängel der Anlage I der Heeresordnung fast ausschließlich in „Schönheitsfehlern“ beständen, die demgemäß mit der Krieggebrauchbarkeit auch nur wenig gemein hätten, daß auch die Herabsetzung des Mindestmaßes auf 154 die Tüchtigkeit der Armee nicht beeinträchtigen würde. Im übrigen müßte die Erfahrung abgewartet werden. Seitdem hat die Medizinalabtheilung des preussischen Kriegsministeriums Erhebungen über die Dienstbrauchbarkeit des Ersatzes angestellt. Das Gesamtresultat würde sich zwar erst nach Ablauf des ersten Dienstjahres übersehen lassen, allein das vorläufige Resultat der Erhebungen über die ersten vier Monate widerspricht bereits vollständig dem eingangs erwähnten Behauptungen verschiedener Blätter. Danach betrug der Abgang an Dienstuntauglichen 1891 = 13,39 pro Tausend, 1892 = 13,08 und 1893 = 13,86. Erfahrungsgemäß tritt der Abgang wegen Dienstuntauglichkeit fast ausschließlich in den ersten drei Monaten ein, darf doch Nachersatz vom 31. März nicht mehr eingestellt werden. An eine ins Gewicht fallende Veränderung der Ziffer für 1893 ist deshalb auch nicht mehr zu denken. Wüßten sind alle in dieser Hinsicht geäußerten Befürchtungen hinfällig, denn ebenso günstig lauten die Erhebungen der bayerischen Armee.

Nach Unterschlagung von 51 000 Gulden ist der Kassirer der Triester Kommerzialbank, Contento, flüchtig geworden. Er hat aus den zum Tagesgebrauch bestimmten Päckchen kleinerer Banknoten mit großer Geschicklichkeit einen Theil entnommen und denselben durch sorgfältig zugeschnittene Papierstücke ersetzt, was bei den starken Beständen der Bank leicht ausführbar war; 25 000 Gulden entwendete Contento während der letzten Kassirevision.

Explosion einer Pulvermühle. Ein furchtbarer Knall, der am Sonnabend in Reichenstein in Schlesien und Umgegend hörbar wurde, rief überall die Befürchtung hervor, es sei wiederum eine Pulvermühle in die Luft geflogen. Und leider ist, was man befürchtete, auch eingetroffen. Im Werk No. 4 ist, nach der „Zitt.-Mynster. Ztg.“, bis auf jetzt noch unaufgeklärte Weise eine Explosion hervorgerufen worden, die dieses ganzlich vernichtet hat. Leider sind der Explosion zwei Menschenleben zum Opfer gefallen; die Arbeiter Steiner-Jollmerdors (seit kurzer Zeit verheiratet) und Haider-Maischdorf wurden tödtlich aufgefunden, während ein anderer schwer verletzt worden ist.

Paris. Im „Gaulois“ erzählt ein angeblich Eingeweihter, Deutschland plane eine Vereinbarung der Regierungen gegen Sozialismus und Anarchismus. Zunächst werde es Rußlands Beitritt zu erlangen suchen und dann Frankreich einladen, dem Bunde beizutreten. Weigere Frankreich sich, so werde man es als Umsturzherd darstellen und Rußland entfremden, schließe es sich an, so sei der Dreibund zum Fünftund erweitert und es bestände dann nicht länger die russisch-französische Gruppe gegenüber der deutsch-österreichisch-italienischen.

Die englische Landwirtschaftsstatistik für das abgelaufene Jahr läßt erkennen, wie reichend schnell der einheimische Körnerbau zurückgeht und wie dementsprechend die Abhängigkeit des Inselreichs von den Lebensmittelaufwahren aus fremden Ländern anwächst. Ganz abgesehen von Brotfrüchten, lebendigem und geschlachteten Vieh, importirt England jetzt dreimal so viel an Milch, Eiern, Gemüsen etc. als vor 20 Jahren. Für Getreide gingen im vorigen Jahre 60 Millionen Pfund, für Fleisch 57 Millionen Pfund Sterling ins Ausland.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Donnerstag in London ereignet. Nachmittags stürzte ein Troglor mit vier Malern aus einer Höhe von 60 Fuß auf den belebtesten Theil des Trottoirs in der Regent Street herab. Zwei Insassen wurden sofort getödtet, die beiden anderen lebensgefährlich verletzt. Eine Dame erlitt einen Schädelbruch, einer anderen wurden beide Beine zerquetscht. Außerdem wurden zahlreiche Fußgänger mehr oder minder schwer verletzt.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Am letzten Freitag wurde beim Königl. Landgericht zu Dresden über das Schulmädchen Ida Mortha Röver verhandelt. Nachdem sie am 3. März 1880 geborene Röver am 7. Februar ds. J. ihrer Cousine einen Geldebetrag von 3 M. und wenige Tage später eine Anzahl Stammbuchblätter entwendet hatte, septe sie am Abend des 16. Februar mit einem Streichhölzchen das auf dem Boden der Scheune ihres Onkels, des Gutbesizers Heyde zu Grumbach, befindliche Stroh in Brand. Um den Verdacht von sich abzuwälzen, ließ die Röver dann sofort in das anstoßende Wohnhaus und erzählte, es habe eben ein Mann mit schwarzem Bart aus der Scheune herausgesehen. Letztere brannte mitsamt den darin befindlichen Vorräthen und Werkzeugen etc. vollständig nieder und der Brandschaden beziffert sich auf mehrere Tausend Mark. Zudem ist eine große Feuergefahr für das anstoßende Wohnhaus vorhanden gewesen. Als Motiv der Brandstiftung führt die jugendliche Angeklagte an, sie sei wegen der eingangs erwähnten Diebereien wiederholt von ihrer Tante geschlagen worden und habe aus Rerger darüber das Feuer angelegt. Die Röver wurde zu 9 Monaten 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

In der am vergangenen Sonnabend Abend im Hotel zum Adler abgehaltenen Generalversammlung des „Reformvereins für Wilsdruff und Umgegend“ wurde Herr Fabrikant Bernhard Hofmann als Vorstand genannten Vereins gewählt. In diesem Verein, welcher immerfort Zuwachs von Mitgliedern erfährt, wird in den kommenden Tagen von einem Dresdener Herrn, an Stelle des erkrankten Abgeordneten, Herrn Hänichen, Vortrag stattfinden.

Am Sonntag, den 1. April, wurde im nahen Klipphausen ein seltenes Jubelfest gefeiert. An diesem Tage vollendet der dortige Tag- und Nachtwächter Gräbe das 50. Jahr seiner Amtstätigkeit als treuer Diener des Ortes. Die Gemeinde

ließ es sich nicht nehmen, diesen Festtag des würdigen Alten zu feiern. Unter feierlicher Ansprache wurde ihm ein Anerkennungsdiplom und ein Geldgeschenk überreicht. Möge ihm, der so lange Jahre für die Gemeinde in Treue gewacht, in derselben ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

In Merbitz bei Gosselbaude wurden in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend aus einem Gute 12 Stück Hühner gestohlen.

Die Postschalter sind vom 1. April — dem Beginne des Sommerhalbjahres — ab von früh 7 Uhr an geöffnet.

Der Handelsvertrag und die Landwirtschaft. Anknüpfend an den auch von uns abgedruckten Artikel der „Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitung“ schreibt heute das conservative „Vaterland“: Währungsänderung, Reform des Agrarrechts, Heimstättengesetz, Beschränkung der Freizügigkeit, Standesbewußtsein und vereinte Kraft — Alles ganz gut und schön; aber es macht den Landmann nicht satt und nicht wirtschaftlich froh. Wir kommen nicht an der Nothwendigkeit vorbei, mit den liberalen Grundätzen ganz und entschieden brechen zu müssen, vorausgesetzt daß wir unsern Bauernstand und unsere Landwirtschaft überhaupt erhalten wollen. Was hilft es, wenn wir dem Landmann die Möglichkeit verschaffen, seine Hypothekenschulden billig zu amortisieren, wenn er nicht genug erwirbt, um Zinsen und Amortisationsquote zu zahlen? Was hilft es, wenn wir den jüngeren Bauernjungen die Möglichkeit verschaffen, sich eine Heimstätte zu erwerben, wenn sie nicht Mittel haben, sich in den Besitz zu setzen oder im Besitz zu erhalten? Wer den Bauernstand erhalten will, muß dafür sorgen, daß die Hauptkörnerfrüchte einen Preis behaupten, bei dem die Production lohnend ist. Alles Andere ist nebensächlicher Nothbehelf. Der Rath, die Kornäcker in Rosenkulturen und Spargelbeete umzuwandeln, ist einfach lächerlich. Die deutsche Landwirtschaft ist und wird immer hauptsächlich auf den Getreidebau angewiesen sein. Rüben und Kartoffeln müssen immer, wenn die Landwirtschaft nicht schweren wirtschaftlichen Schwankungen ausgefetzt bleiben will, Nebenfrüchte bleiben. Die Brennerei und die Zuckerrübenkultur haben weniger gehalten, als sie versprochen. Beide würden ohne Contingent und Exportprämie kaum noch lohnend sein. Wenn der deutsche Landwirth seine Körnerfrüchte besser verwerthen könnte, würde er gut und gern den Bedarf für das Reich decken können, und das wäre ein gefundener Zustand als jetzt. Heute aber lohnt ein Körnerbau kaum mehr. Das muß anders werden, und es muß dafür gesorgt werden, daß es anders bleibe. Wie es möglich sei, ist eine offene Frage, auf deren Beantwortung Alles ankommt. Mit den liberalen Phrasen muß gebrochen werden. Wer die Scheu vor den alten Schlagworten der Gewerbefreiheit nicht los werden kann, der wird stets nur Eisenbart-Couren vorschlagen. Wenn nichts Andres hilft, muß der Staat selbst und unmittelbar sich ins Mittel legen. Ausnahme-Zustände fordern Ausnahme-Maßregeln.

Nachdem der Rangirbahnhof in Dresden in der Hauptsache fertiggestellt ist, die Geleise auf der Strecke Cottabühnerstraße zum größten Theile gelegt und die theils sehr umfangreichen Bauten unter Dach gebracht und vielfach auch schon innren ausgestattet sind, auch der Hafen bis auf den Durchstich und Erhöhung der Raimauern und sonstigen Steinkanten zur Aufnahme der Güter vollendet wurde, sind, wie das „Journal“ schreibt, die freigewordenen Arbeitsleute von diesen Bauten zur Anlage des das Gehäge herein in seiner Länge durchschneidenden Fluthkanals herangezogen worden. Ganz bedeutende Ummwälzungen finden im großen Ostragebege abermals bevor, unzählige Kubikmeter Erdrück müssen bewegt werden, um den muldenartigen Kanal herzustellen, der dazu dienen soll, bei Hochwasser die Ueberfluthungsgefahr zu vermindern, indem ein Theil des Stromes aus geradem Wege von der Marienbrücke nach Uebigau abgeleitet wird. Die Rinne wird in anscheinlicher Breite und entsprechender Tiefe offen durch die Wiese gleichen, da der jetzt beim Anstich gemommene Rasen zur Befestigung der Böschungen und Sohle Verwendung finden soll. Von Steinbauten werden sich nur einige Uebergänge nöthig machen. Gegenüber der Schiffswerft Uebigau wird der Kanal, der kurz vorher eine Krümmung macht, um in die Richtung des Stromlaufes zu kommen, einmünden. In der Nähe der einstigen Mündigung hat man zunächst die Arbeiten in größerem Umfange in Angriff genommen, den Rasen mit der Pflugschaar, soweit dies anzügig, oder mit menschlicher Kraft abgezogen, Schienenstränge angelegt, einen Trodenbagger aufgestellt, Arbeitsbuden, erbaut, Gleisverbindungen nach der Hasenbahn hergestellt und mit der Ausschachtung der Erdmasse und der Verladung in Kippwries begonnen. Hunderte von Arbeitsleuten bieten hier ein belebtes Bild.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag Mittag in einer Maschinenfabrik in Dresden. Als nach Beendigung der Mittagspause ein großes Schwungrad, welches von einem Gasmotor von 8 Pferdekraften getrieben wird, wieder in Bewegung gesetzt werden sollte, griffen zwei Gebrüder, darunter auch der 16 Jahre alte Schilling aus Großenhain, in die Speichen des Rades, um dasselbe dadurch zunächst in Bewegung zu bringen. Dabei fing das große, schwere Schwungrad nun aber plötzlich an, sich von selbst in ein sehr schnelles Tempo zu setzen, sodaß es dem Schilling vermutlich nicht möglich war, die Hände schnell genug wieder frei zu bekommen. Er wurde vielmehr nach vorn gerissen, kam zwischen zwei Speichen und wurde mit Blitzeschnelle niedergedrückt und zwar gegen das Fundament, in welches der untere Theil des Rades eingelassen ist. Dabei wurde ihm der Hinterkopf vollständig gedrückt und der Kopf selbst so bestig vom Rumpfe gerissen, daß derselbe nur noch an den Flecken hing. Der Tod des belaggenwerthen jungen Mannes trat natürlich augenblicklich ein.

In einem Hause der Jacobgasse in Dresden hat sich Donnerstag Vormittag ein Vorgang abgespielt, dem offenbar ein schweres Verbrechen zu Grunde liegt. Dort wohnt in einem Stübchen eine 23 Jahre alte Cigaretten-Arbeiterin Namens Bürger und mit ihr zusammen noch eine ältere Arbeiterin, die mit ihr in ein und derselben Fabrik beschäftigt ist. Die B. sah in nächster Zeit ihrer Entbindung entgegen, und ihr Zustand war ihren näheren Bekannten, insbesondere auch der gedachten älteren Arbeiterin nicht unbekannt geblieben. Vorgefesselt ging sie nun Vormittags aus der Arbeit wieder nach Hause, weil sie sich unwohl fühlte. Ihre Stubenkollegin ging ihr nach und und traf sie zu Hause an, wurde jedoch von ihr wieder weggeschickt mit dem Bedeuten, sie brauche keine Hilfe und ihr Zustand werde sich schnell wieder bessern. Bis Nachmittags

war sie hierauf allein. Als eine Hausbewohnerin hierauf ihr Stübchen betrat, drängte sich ihr sofort die Ueberzeugung auf, daß die B., welche im Bette lag, geboren haben müsse. Dieselbe leugnete dies jedoch und auch dann noch, als eine herbeigerufene Hebamme es ihr auf den Kopf zusagte. Man fand allerdings auch nirgends ein Kind vor. Ein inzwischen hinzugelommener Arzt ordnete ihre sofortige Ueberführung in die Frauenklinik an. Sodann wurden die betreffenden Räume gründlich durchsucht, und schließlich fand man im Vorsaal in einem finsternen Kämmerchen unter allerlei Geröll den Leichnam eines neugeborenen Knaben. Die Leiche war in Papier gewickelt und mit Bindfaden umschnürt. Die ganze linke Kopfseite war völlig verlohrt, ebenso fanden sich an der linken Körperseite schwere Brandwunden vor. Der Befund ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß in dem im Zimmer befindlichen Ofen kurz vorher etwas ganz Besonderes verbrannt worden war, und so muß wohl angenommen werden, daß die unnatürliche Mutter ihr Kind in den Ofen gesteckt hat, um es zu verbrennen.

Ob das Kind lebend zur Welt gekommen ist bezw. ob es noch gelebt hat, als es den Flammen überantwortet wurde, darüber wird die gerichtliche Section bald klaren Aufschluß geben.

Ferkelmarkt zu Wilsdruff am 30. März 1894.

Ferkel wurden eingebracht 285 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 36 Mt. — Pf. bis 40 Mt. — Pf. Schwächere Waare das Paar 24 Mt. — Pf. bis 33 Mt. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 Mt. 30 Pf. bis 2 Mt. 40 Pf.
Weissen, 31. März. Ferkel 1 Stück 9 Mt. bis 18 Mt. — Pf. Butter 1 Kilogr. 2 Mt. 40 Pf. bis 2 Mt. 60 Pf.

A. Göbel,

Zahnkünstler, Weissen, Burgstraße,
ist von jetzt an von 1/9—1 Uhr jeden Donnerstag im Hotel Adler w i e d e r zu sprechen.

Schöne Kauslämmer

sind zu verkaufen bei **Br. Wetzel, Birkenhain.**

Eine Oberstube mit Zubehör

ist zu vermieten und Johanni zu beziehen bei **Moritz Kandler.**

2 Logis,

ein größeres und ein kleineres, zu vermieten am **alten Friedhof No. 202.**

Ein Logis

in der ersten Etage steht zu vermieten und zu Johanni zu beziehen **Dresdnerstrasse 196.**

Ein Logis wird von jetzt an von jungen Leuten zu mieten gesucht. Näheres in der Druckerei dieses Blattes.

Für Aussteuer und Wirthschaftsbedarf.

Solide und haltbare Qualitäten. Eigene Anfertigung.
Gute und saubere Ausführung. Bekannt größte Preiswürdigkeit.

Weisse Bett-Bezugsstoffe.

127—130 Ctm. breit.
Weiss Stangenleinen, Mtr. 95, 125 u. 185 Pf.
Weiss Bett-Damast, = 85, 110—300 =
Weiss Satin à jour, = 175 und 240 =
Reinleinen Damast, = 300 =
Weiss Batist-Leinen, = 160, 200—320 =
Weiss baumw. Linon, 90, 100 und 105 =
85 cm br. z. Kissen-Bezügen i. Verhältn.

Bettuch-Stoffe.

160—170 Ctm. breit.
Starkfäd. weiss. Dowlas, Mtr. 85 und 115 Pf.
Prima Halbleinen, = 95, 120, 130 =
Starkfäd. Hausleinen, = 155, 170, 210 =
Mittel u. feines Leinen, = 190, 240, 280 =

Für französische Betten:

Feinfädig Leinen, Mtr. 375, 420—575 Pf.
in den Breiten 185, 212 und 265 cm.

Bunte Bett-Bezugsstoffe.

Roth-weiss, Blau-weiss u. Bunt-weiss
carrirte Bettzeuge, Mtr. 38, 45, 55—70 Pf.
Bedr. elsäss. Cretonne, Mtr. 90 Pf.

Inlett-Stoffe.

Rosa u. roth gestreift, Mtr. 65, 75—140 Pf.
Glatt rosa und blau, = 62, 75—165 =
Preise für Kissen-Bretlen, 130 cm breit,
im Verhältniß.

Tischwäsche.

Hausmach. Tischtüch., St. 1,50, 1,80, 2,30 Mt.
Jacquard-Tischtücher, = 1,90, 2,50, 3 =
Damast-Tischtücher, = 3,—, 4,75—11 =
Tafel-Gedecke für 6—24 Personen von 6,75, 8,—
bis 100 Mt.
Servietten zu allen Qualitäten, Duzend von 3,25,
4,— bis 25 Mt.

Handtücher.

Grau Halbleinen, Mtr. 30—44 Pf.
Grau Reinleinen, = 25—62 =
Weiss Drell-Handtücher, = 35—70 =
Jacqu.- u. Dam.-Handtücher, = 42—70 =
Abgepasste Handtücher, Duzend 3,20, 3,80, bis
15 Mt.

Wischtücher.

Grau carrirt, Duz. 1,70—6,— Mt.
Weiss mit Kante, = 2,60—6,— =
Weiss carrirt, = 1,50—7,50 =
Gläser- und Tellertücher, = 4,50—7,50 =
Staubtücher, Duzend von 75 Pfg. — 2,40 =

Fertige Bett-Bezüge.

Reichlich groß, aus:
Bunt Bettzeug, St. 2,60, 3,20, 3,50, 4,50 Mt.
Weiss Bett-Damast, = 5,—, 6,25, 7,25, 9,— =
Stangenleinen = 4,25, 5,75, 7,25 =
Weiss Linon, = 4,80, 7,—, 9,— =
Kissenbezüge v. 80 Pf., 1,—, 1,30,—, 2,40 =

Fertige Inlets.

Reichlich groß.
Buntweiss gestreift, St. 3,50, 4,50, 5,— Mt.
Einfarbig rosa, = 5,25, 8,—, 10,50 =
Rosa und roth gestreift, = 5,75, 7,25, 7,50 =
Einfarbig vollroth, = 6,50, 7,25, 8,— =
Kissen-Inlets von 1,—, 1,25, 1,50 bis 2,50 =

Bett-Decken.

Vorzüglich in der Wäsche.
Weisse Waffeldecken, St. 1,90, 2,10—5,75 Mt.
Bunte Waffeldecken, = 2,30, 2,75—4 =
Weisse Piquédecken, = 5,50, 6,50—14 =
Bunte Piquédecken, = 8,—, 10,— bis 22 =
Bunte Jacquarddecken, = 2,75, 3,72—13 =

Fertige Herrenwäsche.

Nacht hemden, Oberhemden.
Leinene Kragen und Manschetten.
Weiße Vorhemden und Vorstecker.
Größte Auswahl Bielefelder Einfäße.

Fertige Damen-Wäsche.

Damen-Taghemden,
Stück von 1,00, 1,30, 1,60 bis 6,50 Mt.
Damen-Nachthemden,
Stück von 3,25, 3,50 und 3,75 Mt.
Weiße Morgenjacken,
Stück von 1,40, 1,75, 2,— bis 5,50 Mt.
Weiße Beinkleider,
Stück von 1,30, 2,—, 2,60 bis 4,— Mt.

Fertige Kinderwäsche.

Knaben- und Mädchenhemden.
Weiße Höschen und Unterkleider.
Nachtkleidchen und Schürzen.
Erstlings-Wäsche, Steck-Bettchen.

Feste Preise! Lieferung vollständiger Ausstattungen prompt u. sauber. **Feste Preise!**
Muster und illustrierte Maaren-Kataloge franco.

Robert Bernhardt

DRESDEN,
Freiberger Platz No. 24.

Die
„Vereinigte Handwerkerinnung“
 giebt Allen, die sich für das Handwerk interessieren, hiermit bekannt, daß die **Gesellenstücke** und die **Zeichnungen** von Lehrlingen ihrer Fachschule vom 3. bis mit 8. April in dem Ausstellungsraum des Rathhauses ausgelegt sind und zu den Geschäftsstunden Jedem zur freien Besichtigung anempfohlen werden.



Kauft nur Thurmelin

mit der Schutzmarke: ein Insektenjäger, fabrikt v. A. Thurmayer, Stuttgart, weil „Thurmelin“ alles Ungeziefer, wie Schwaben, Russen, Wanzen, Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen u. Blattläuse radikal vernichtet und nicht nur betäubt. Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben zu 30 Pf., 60 Pf. u. 1 M.; zugehörige Thurmelmispitzen mit und ohne Gummi, die einzig praktischen zu 35 Pf. und 50 Pf. Zu haben in Wilsdruff bei **Paul Tzschaschel, Löwenapotheke.**

Den geehrten Landwirthen,

welche, infolge des überaus niedrigen Roggenwertes, gesonnen sind, wieder selbst zu backen, bringe ich hierdurch meine Mühle in empfehlende Erinnerung und gebe bekannt, daß ich jederzeit bereit bin, Getreide zum Mahlen sowie zum Schroten entgegen zu nehmen.

Ganz besonders möchte ich hierdurch dem vielfach in der öffentlichen Meinung herrschenden völlig unwarren Vorurtheil, daß mir an derartiger Mülerei, im gewöhnlichen Leben sogenannter Bauermülerei, nichts gelegen sei, auf das Entschiedenste begegnen. Kirstenmühle Helbigsdorf, den 1. April 1894. Hochachtungsvoll

Th. verw. Kirsten.

Mariazeller Magen-Tropfen
 vorzüglich wirksam bei Krankheiten des Magens, sind ein mentholhaltiges altes bekanntes Haus- und Volksmittel.
 In jedem Apotheken- und Drogeriegeschäft zu haben.
 Die Mariazeller Magen-Tropfen sind seit 1845 in der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

Schwalben-Chor.

Wir wußten's schon im vorigen Jahr:
 Wir werden staunen, schauen,
 Wenn wir im Lenze wiederkommen
 Und unser Nestchen bauen!
 Doch so erstaunt war'n wir beim schau'n
 Wie nie zuvor im Leben:
 „Wer hat den Gard'roben-Glanz
 Den Herren hier gegeben?“
 Als Antwort piffen uns sofort
 Die Spaggen auf dem Dache
 „Gard'roben-Glanz ist hier allein
 Bekannt der „Gold-Gins“ Sache!“

Jetzt im Ausverkauf
 aus der Leipziger Konkursmasse:

Herren-Paletots	nur von M. 7 an.
Herren-Paletots	nur von M. 12 an.
Herren-Paletots, pa.	nur von M. 19 an.
Havelock u. Wäster	nur von M. 11 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 6 1/2 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 9 an.
Herren-Anzüge, prima	nur von M. 19 an.
Herren-Hosen	nur von M. 1,25 an.
Herren-Hosen	nur von M. 3 an.
Herren-Hosen, pa.	nur von M. 5 an.
Herren-Joppen	nur von M. 7 an.
Herren-Jaquettes	nur von M. 5 an.
Damen-Anzüge	nur von M. 5 1/2 an.
Jünglings-Anzüge	nur von M. 7 1/2 an.
Knaben-Anzüge	nur von M. 2 1/2 an.
Knaben-Paletots	nur von M. 3 1/2 an.
Knaben-Hosen	nur von M. 1 1/2 an.
Einzelne Westen	nur von M. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens
Goldue 1,
 Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.
 Gradverleihungs-Institut.

Eine kleine Wohnung
 zu vermieten Schulgasse 187.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Expedition von der Waisenhausstraße nach dem Hause **Edelmarkt und Webergasse**

Gingang Webergasse 2

verlegt habe.

In Wilsdruff bin ich nach wie vor **Mittwochs** Vormittags von 1/2 9 bis Nachmittags 3 Uhr zu sprechen.
 Dresden, am 28. März 1894.
 Rechtsanwalt **Gustav Müller.**

Die Ausstellung und Verkaufshalle

der „Vereinigten Handwerkerinnung“ zu Wilsdruff im Saale des Rathhauses **Wochentags** geöffnet von früh 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und **Sonntags** zu den erlaubten Geschäftsstunden, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.

Eintritt frei.

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Plage ein **Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft** eröffnet habe und ist mein Lager in sämtlichen Artikeln reichlich sortirt. Ich richte daher die Bitte an die geehrten Bewohner von **Herzogswalde** und **Umgegend**, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Wenzel Parizek.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar

gegründet im Jahre 1853
 mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,
 wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark begeben sind.
 Reserven ult. 1893 3,139,195 „
 Gesamtgarantie-Kapital 10,667,695 Mark.

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu festen Prämien ohne Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.

Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:
Otto Frigische, Kaufmann i. Firma: **August Schmidt** in Wilsdruff, **E. W. Köber**, Zimmermeister in Roffen, **Max Kaden**, Kaufmann in Tharandt, **Richard Kühner**, Barbier in Köpfchenroda.

Saatkartoffeln,

zeitige **Lerchen**, à Cir. 2 M. 80 Pf., **Globus**, à Cir. 2 M. 50 Pf., **Zwiebeln**, (Zuobersche) à Cir. 2 M. 50 Pf., **Imperator**, à Cir. 2 M. 50 Pf., **Reichskanzler**, à Cir. 2 M. 50 Pf. nimmt Bestellungen entgegen bis 10. April
Otto Breuer.

Feinsten Tafelhonig

empfehlen **Hermann Streubel.**
Magnum bonum und **Reichskanzler-Kartoffeln** sind im Ganzen und Einzelnen zu verkaufen bei **Theodor Wehner**, Bahnhofstraße No. 133.

Bruteier

von prämierten **Kouen-Enten** verkauft
Günther in Limbach.

Pfund's sterilisierte keimfreie Kindermilch

beste Säuglings-Nahrung.

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund

Hauptkontor: Bautznerstr. 79.

Zu haben in Wilsdruff:

In der Apotheke.

Frauen für Gartenarbeit

finden bauernde Beschäftigung bei **C. R. Sebastian u. Co.**

Verloren

wurde am Sonntag, jedenfalls am hiesigen Bahnhof ein goldenes **Collier**. Der eheliche Finder wird dringend gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Am Sonnabend sind mir 2 schwarze italienische Hühner entlaufen; gegen Belohnung abzugeben beim **Schmiedemstr. Grosse.**

Vindenschlößchen.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr **Tanzstunde.**
E. Koch.

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 8 Uhr
Monatsversammlung
 bei Kamerad **Schramm.**
 Das Commando.

Achtung Schützen!

Morgen Mittwoch, Abend 8 Uhr
 im Schiesshaus
Generalversammlung.

Vorlage:
 Abstimmung,
 Rechnungsvorlage,
 Anschießen,
 Schießreputationswahl,
 Allgemeines.

Das Direktorium.

Fechtverein Wilsdruff.

Sonnabend, den 7. April, Abends 8 Uhr
Monatsversammlung im Schiesshaus.
 Der Vorstand.

Gasthof gute Quelle.

Schlachtfest morgen Mittwoch, d. 4. April,
 früh 9 Uhr Wellfleisch,
 wozu freundlichst einladet **Heinrich Häussler.**

Martha Schumann, Emil Kormann

e. s. a. V.

Wilsdruff Dresden
 den 1. April 1894.

Dankjagung.

Nachdem ich die irdische Hülle meines lieben Mannes des Bildhauers **Friedrich August Schmidt** in den kühlen Schooß der Erde nach Dresden gebettet, sage ich Allen, welche mir tröstend und hilfreich zur Seite standen, sowie für die ehrende Musikbegleitung und den herrlichen Blumenschmuck meinen herzlichsten Dank.
 Wilsdruff, am 1. April 1894.
 Die tieftrauernde Wittve **Bertha Schmidt.**

Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes ist als Extrabeilage eine Empfehlung des Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäfts „Zum Prophet“, Dresden, Wilsdruffer Straße 24 l. beigegeben, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Redaktion, Druck und Verlag von D. K. Berger in Wilsdruff.
 Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 27.

Dienstag, den 3. April 1894.

Vaterländisches.

— Rogwein. Der deutsch-russische Handelsvertrag hat leider hier einen Zwist zwischen Stadt und Land hervorgerufen. Auf Anregung der Chemnitzer Handels- und Gewerbetammer richtete der hiesige Gewerbeverein vor der 2. Lesung des Vertragsentwurfs im Reichstage eine Petition an denselben, in welcher um Annahme des Vertrags gebeten wurde. Es geschah dies, weil hier etwa vier Fünftel der Bevölkerung von großgewerblicher Beschäftigung ferner hier vor dem Zollkrieg lohnende Verbindungen mit Russland bestanden und, wie man sicher wusste, bereits russische Bestellungen für den Fall der Annahme des Vertrags eingegangen waren. Es mangelte durchs aus an Zeit, um sich zu vergewissern, ob andere Gewerbevereine auch in dieser Richtung vorgingen. Seitens der Landwirthe ist das aber, sehr bedauerlicher Weise, als Beleidigung aufgefaßt worden, was sogar zum Abbruch von Geschäftsverbindungen Veranlassung gab und verschiedene Geschäftsleute, welche alles Andere als Gegner der Landwirthe sind, beunruhigt.

— In Baugeln soll ein jüdischer Bethaal errichtet werden, da jetzt 60 Juden dort wohnen, während vor 25 Jahren nur — einer da war.

— Weinbölla. Bei dem Bahnwärter Göge, welcher an der Berlin-Dresdener Bahn mitten im Walde stationirt ist, wurde ein Schurkenstreich ausgeführt. Der Wärter besaß seit vielen Jahren einen sehr treuen und wachsamem Hund, welcher Tag und Nacht jedes Geräusch durch lautes Bellen ankündete. Vor einigen Tagen Abends nach 8 Uhr bellte derselbe unaufhörlich und ganz auffällig, und als Göge aus dem Hause trat und sich von der Ursache überzeugen wollte, stand ein fremder Mann in der Nähe des Hundes, welcher auf die Frage Göges, was er hier suche, einige unverständliche Worte murmelte und sich entfernte. Am anderen Morgen lag das Thier, für welches vor Kurzem 50 Mark geboten worden waren, mit aufgeschwollenem Körper todt in der Hütte. Vermuthlich hat der Fremde dem Hunde ein Stück vergiftetes Fleisch vorgeworfen. Ein Racheakt ist kaum denkbar, da Göge mit allen Leuten auf friedlichem und freundschaftlichem Fuße steht.

Ueber Spiritismus.

Wie allgemein bekannt ist, bewegt der Spiritismus oder die spirituelle Frage gar sehr unsere Zeit und unsere Zeitgenossen. Zahlreiche Vereinsvorträge, Schriften und Bücher dafür und dagegen sind davon Zeugen. Deshalb wollen auch wir in unserer Blatte einmal Notiz davon nehmen und die beregte Frage ganz einfach im Lichte der Wahrheit betrachten.

Was sind eigentlich Spiritisten? Es sind diejenigen Leute, welche miteinander, meist bei verschlossenen Thüren und in abendlicher Stunde zusammenkommen, um mit Hilfe eines unter ihnen befindlichen Mediums (Vermittlers), besonders magnetisch angelegten Frauen, mit den Geistern Abgeschiedener in Verbindung zu treten, sich Aufschlüsse über die Zustände nach dem Tode, über Geheimnisse des Jenseits und sogenannte höhere Offenbarungen über Religion geben zu lassen.

Der Spiritismus ist zu verschiedenen Zeiten schon da gewesen, dann aber noch und nach wieder verschwunden und im Sande verlaufen. Er ist auch vielfach von spekulativen Köpfen ausgebeutet worden, um auf leichte Art sich reichlichen Unterhalt zu verschaffen; dann wird er zum Betrug, dem die Polizei zu steuern die Pflicht hat, und wirklich sind noch in neuester Zeit, z. B. in Leipzig, gewisse Medien als offenbare Betrüger entlarvt und der verdienten Strafe übergeben worden.

In anderen Fällen jedoch sind die Beteiligten samt ihren Medien selbst irreführte Seelen, meist stille, religiös gesinnte Leute und es liegt uns fern, sie zu kränken; mancher Ungläubige, der stolz auf seine Aufklärung über den „Anfinn“ lächelt, könnte sich an ihrer stillen Frömmigkeit ein Beispiel nehmen; aber trotzdem ist und bleibt der Spiritismus eine Verirrung und eine krankhafte religiöse Erscheinung.

Frage. Woran hat ein ewangelischer Christ Alles im Glauben und Leben zu prüfen?

Antwort. An der heil. Schrift alten und neuen Testaments.

Frage. Kannst du mir ein Wort darüber sagen?

Antwort. Unser Herr Christus spricht Joh. 5. 39: Suchet in der Schrift! und St. Paulus sagt: Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

Frage. Ich denke der Spiritismus ist eine neue Lehre?

Antwort. Mit nichten, sondern er ist fast so alt wie die Bibel selbst.

Frage. Kannst du mir das beweisen?

Antwort. 5. Buch Mose Cap. 18, v. 10 und 11 gebietet Gott seinem Volke: daß nicht unter dir gesunden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer geben lasse, oder ein Weissager oder ein Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrei achte, oder ein Zauberer, oder Beschwörer oder Wahrsager, oder Zeichendeuter oder der die Todten befrage!

Frage. Wie spricht sich der heilige Gott darüber aus?

Antwort. v. 12, denn wer solches thut, der ist dem Herrn ein Greuel — v. 9, du aber sollst nicht thun die Greuel dieser Völker, denn um solcher Greuel willen vertreibt sie der Herr, dein Gott, vor dir her.

Frage. Was schließt du daraus?

Antwort. Daß die Heiden solche Dinge, wie Todtenbefragen, schon getrieben haben.

Frage. Was thut der, der mit den Todten und Geistern in Verkehr tritt?

Antwort. Er sündigt gegen das ausdrückliche Gebot Gottes.

Frage. Was ist das Todtenbefragen nach dem Worte Gottes für eine Sünde?

Antwort. Eine greuliche, heidnische Sünde.

Frage. Mit welcher schweren Strafe haben sie darum die jüdischen Könige bedroht?

Antwort. Mit der Todesstrafe, wie 1. Samuelis 28, 9 lehrt.

Frage. Mit welcher Strafe hat Gott diese heidnischen Greuel gestraft?

Antwort. Mit der Austreibung aus dem Lande Canaan und ewiger Knechtschaft. 5. Mose 18, 12.

Frage. Haben die Christen auch ein Canaan?

Antwort. Ja, das himmlische Canaan, und wie die Heidenvölker um ihrer Greuel willen das irdische Canaan verloren, so stehen die Christen, die doch in Jesu Christo viel mehr haben, in Gefahr, das himmlische Canaan zu verlieren.

Frage. Woran schließt du das?

Antwort. Aus des Herrn Christi Wort: Ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. Luc. 12, 47, 48.

Frage. Hat sich das Volk Israel rein gehalten von diesem heidnischen Greuel?

Antwort. Leider nein, denn sein eigner König Saul ist in diese große Sünde verfallen.

Frage. Also gab es damals noch Zauberer und Todtenbefrager?

Antwort. Ja, die Schrift erzählt, daß zu Endor ein Zauberweib gewesen sei, zu welcher Saul verkleidet kam und sich den Geist Samuels beschwören ließ. Es mag wohl Betrug dabei mit im Spiele gewesen sei, denn als der wahre Geist Samuels heraufsteigt, erschrickt sie und schreit laut.

Frage. Hat Gott den König Saul für seine Sünde auch gestraft?

Antwort. Ja, am Abend darauf liegt König Saul und sein Sohn Jonathan erschlagen auf dem Gebirge Gilboa.

Frage. Was hat also ein ewangelischer Christ vom Todtenbefragen zu halten?

Antwort. Daß es ein heidnischer Greuel ist, den Gott ausdrücklich verboten hat und den er deshalb nicht mitmachen darf, wenn er nicht des himmlischen Canaans verlustig gehen will.

Zur Behandlung dämpfiger Pferde.

Ueber die Dämpfigkeit, ihre Behandlung und über die Methoden, ihr vorzubeugen, schreibt die „Hannov. land- und forstw. Ztg.“ Folgendes:

Die Dämpfigkeit ist bekanntlich eine ziemlich häufig vorkommende Pferdekrankheit, die sich vom anatomischen Standpunkte durch Zerreißen einer gewissen Anzahl von Lungenbläschen kennzeichnet. Diese zerrissenen oder geplatzen und zusammengeflohenen Bläschen bilden kleine, im Lungengewebe vertheilte Luftsäcke, die das Athmungsgeschäft um so mehr erschweren, je zahlreicher, umfangreicher sie sind. In den meisten Fällen entwickelt sich die Dämpfigkeit unter der Einwirkung heftiger Anstrengungen (Schnellauflauf, Ziehen schwerer Lasten, namentlich gegen starken Wind); das erste Auftreten der Krankheit kann aber beinahe immer auf erbliche oder durch Diätfehler hervorgerufene Disposition zurückgeführt werden.

Dämpfige Pferde sind auf dem Lande keine Seltenheit. Es hat dies seine zur Hand liegende Erklärung in dem Umstande, daß nirgends so viel mit voluminösen, schwer verdaulichen, blähernden, ja verunreinigten Futterstoffen gefüttert wird. Außerdem hat der kleinere Landmann die schlechte Gewohnheit, den Pferden die Futterzeit allzusehr zu beschränken. Kaum haben die Thiere gefressen, so wird wieder abgeschirrt. Daß sich mit vollem Magen nicht gut arbeiten läßt, ist aber eine Erfahrung, die schon die alten Römer in ihrem Spruchworte „plenus venter non studet libenter“ zum Ausdruck gebracht haben.

Wenn der Magen und die Eingeweide mit voluminösem Futter angefüllt sind, finden die Lungen bei größerer Anstrengung nicht nur keinen Raum für ihre ererbte Thätigkeit, sondern vermögen auch nicht dem sie treffenden bedeutenden Druck zu widerstehen. Die Folgen hiervon sind jene Zerreißen der Lungenbläschen, die das verfluläre oder lobuläre Emphysem bedingen. Die Entstehung der Dämpfigkeit wird somit am sichersten dadurch hintangehalten, daß man den Pferden grundsätzlich vor der Arbeit nur ein wenig voluminöses, aber nährendes Futter reicht. Von allen Futtermitteln entspricht der Hafer diesen Anforderungen am vollkommensten. Wir kennen ein größeres Fuhrwerkbebliffement, daß über 20 Pferde zu anstrengender Arbeit verwendet, aber bei reichlicher Fütterung nie ein dämpfiges Pferd im Stalle gehabt hat. Die aus 8 kg Hafer, 5 kg Kleie, 6 kg Heu und 6 kg Stroh bestehende tägliche Ration dieser Pferde wird folgendermaßen vertheilt: Morgen und Mittags 3 kg Hafer und 2 kg Stroh, Abends 2 kg Hafer, 5 kg Kleie, 2 kg Stroh und 6 kg Heu. Bei der abendlichen Rückkehr von ihrer Arbeit finden die Pferde ihr Heu und Stroh in der Krippe, eine Stunde später wird getränkt, darauf giebt man die leicht angefeuchtete Kleie und zum Schluß den Hafer. Nach Beendigung dieser Mahlzeit bleiben noch genügende Mengen Heu und Stroh zum langsamen Fressen während der Nachtruhe.

Ein nach solchen Grundregeln angeordnetes substanzielles Abendfutter empfiehlt sich aus dem Grunde, weil die Pferde während der Nacht alle Ruhe haben, ruhig zu fressen und zu verdauen, und man ihnen in Berücksichtigung dieses Umstandes

zu den übrigen Futterzeiten nur einige Kilogramm Hafer zu reichen braucht.

Die Symptome der Dämpfigkeit können allmählich zu Tage treten, geben sich aber in einzelnen Fällen auch plötzlich zu erkennen. Im Beginn der Krankheit sind die Erscheinungen so unbestimmt, daß die Diagnose mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Meist läßt sich nur eine leichte Veränderung in der Aktion der Klauen, sowie ein schwacher Husten wahrnehmen, welcher letzterer nicht oder nur schwer durch einen auf den Reklkopf des Pferdes ausgeübten Druck hervorgerufen werden kann. Nach einiger Zeit nehmen diese Symptome um so sicherer schärfere Formen an, wenn die Fütterungs- und Arbeitsverhältnisse die gleichen bleiben. Sobald das Uebel eine höhere Entwicklung erreicht hat, bemerkt man selbst im Stande der Ruhe eine stoßweise Bewegung der Brust- und Bauchwandungen, sowie ein eigenthümliches, in 2 Absätzen — der erste kurz, der zweite länger — erfolgendes Ausathmen. Der Husten dämpfiger Pferde ist kurz, kraftlos und trocken. Bisweilen ist derselbe auch von einem geringen schleimigen Ausfluß begleitet, welcher besonders während oder nach der Arbeit hervortritt. Im weiteren Verlauf der Krankheit giebt die Perkussion einen vollen, sonoren Schall, während bei der Auskultation ein an das Miauen junger Katzen erinnernder, rasselnder Laut vernehmbar wird.

Der Dampf ist unheilbar. Alle Ankündigungen, die das Gegentheil behaupten, beruhen auf Schwindel. Wenn man aber auch das Uebel nicht zu heilen vermag, so ist man doch im Stande, dasselbe soweit zu lindern, daß die Patienten arbeitsfähig verbleiben. Die Behandlung des Dampfes besteht somit hauptsächlich in der Anwendung von Palliativmitteln, unter welchen eine zweckentsprechende Regelung der Diät und der Arbeit in erster Reihe genannt zu werden verdient. Dämpfige Pferde müssen in geräumigen, sorgfältig ventilirten Stallungen aufgestellt werden. Lieber etwas zu kalte, als zu wenige und unreine Luft. Weiter ist großes Gewicht auf genaue Einhaltung regelmäßiger Futterzeiten zu legen und darf nie mit der Arbeit begonnen werden, bevor eine Zeit nach dem Fressen verfloßen. Das Raufutter ist möglichst zu beschränken; der Frühjahrsweidegang, sowie Grünfütter bekommen dagegen den dämpfigen Pferden außerordentlich gut. Schonung bei der Arbeit ist vornehmlich bei Beginn derselben sehr geboten. Beobachtet man nur die Vorsicht, ein dämpfiges Pferd die ersten 2 oder 3 km ein langsames Tempo einhalten zu lassen, so wird dasselbe auch auf weiteren Fahrten noch immer mit Nutzen zu verwenden sein. Von den gegen die Dämpfigkeit in Anwendung gebrachten medizinischen Mitteln hat sich die arsenige Säure (Acidum arsenicosum) in der Dosis von 50 cg bis 1 g täglich am besten bewährt. Es will dies allerdings nicht viel sagen, denn Heilung haben die Medicinen noch keinem dämpfigen Pferde gebracht.

Auf Irrpfaden.

Original-Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das unterschreibe ich von Herzen, Großmama!“ nickte der Doktor erregt, „und wäre es sicherlich auch mein liebster Wunsch, Hedwig an der Seite meines Pauls zu sehen, obwohl ich Deine etwas schroffen Anschauungen nicht ganz acceptiren kann, da die Frau naturgemäß dem Manne sich geistig unterordnen muß und unsere Hedwig mit ihrem frischen, lebendigen Naturell, ihrem angebornen Takt sich gar bald, des bin ich gewiß, sehr in ihrer verpönten Atmosphäre heimisch fühlen würde. Anders freilich muß sich eine Ehe gestalten, in welcher die Frau von der sozialen Leiter herabsteigt zu dem Manne ihrer Wahl.“

„Das ist nicht halb so schlimm,“ meinte die Großmutter, starr vor sich hinblickend, „absonderlich nicht, wenn dem Manne das geistige Uebergewicht verbleibt. Umgekehrt freilich — o, mein Sohn, — kein größeres Uebel als eine solche Ehe, da schließlich nichts übrig bleibt, als ein verständnißloses Nebeneinanderleben oder Zwiespalt und Verachtung.“

Der junge Arzt blieb vor der Greisin stehen und streichelte zärtlich die kletche Wange derselben.

„Großmama!“ sprach er leise, „Du versprachst vor vier Jahren, mir die Geschichte meiner Großeltern und auch die meiner Eltern, einst, wenn ich ein Mann geworden, zu erzählen; wäre jetzt nicht vielleicht die rechte Stunde dafür gekommen?“

Die alte Frau blickte ihn wie aus einem schweren Traum erwachend fast erschreckt an.

„Sie sind noch nicht da,“ sprach sie ebenso leise, „und die Sonne ist schon hinab. Der arme Paul, wird sie vergebens suchen.“

„Er wird Hedwig heimbringen, verlaß Dich darauf, Großmama! — Graf Obernitz wird es nicht wagen, meine Schwester auf heimliche Pfade zu führen, er war in diesem Punkte stets ein Ehrenmann.“

„Gut, ich will mich beruhigen,“ nickte die alte Dame mit einem trüben Lächeln; „auch meine Sonne ist längst hinabgesunken, ich würde die friedliche stille Nacht freudig begrüßen, wenn ich Hedwig in treuer Obhut zurücklassen könnte.“

„Du sollst Dich noch in dem Glück Deiner Kinder sonnen und es mir endlich vergönnen, für Dich zu arbeiten und zu sorgen, damit diese treuen, rastlos fleißigen Hände ruhen können. Du sollst Dich auch nicht hürnen und sorgen um Hedwigs Zu-

kunft; wofür wäre ich denn da, ich der wohlbestallte Doktor der Medizin, welcher Alles, was er heute ist, nur Dir allein verdankt?"

"Du bist mein guter Junge, mein Stolz und meine Freude," lächelte die alte Frau, sich gewaltsam fassend, "und sollst auch jetzt volle Ausklärung über unsere Familie haben. Ich fühle, daß es die höchste Zeit für mich ist, Dir alles mitzutheilen, da Du, unbekannt mit der Vergangenheit, vielleicht dereinst mir im Grabe noch fluchen würdest. Höre mich ruhig an, mein Sohn, unterbrich mich nicht, selbst dann nicht, wenn Du Dinge erfahren wirst, welche Dich entsetzen und erschrecken werden, und vor Allem versprich mir, Deiner Schwester vor meinem Tode nichts von diesen Geheimnissen zu verrathen."

Alexander Bernack reichte ihr die Hand und sagte dann sehr ernst:

"Ich schwöre es Dir, Großmama!"

"Gut," nickte diese, "wir dürfen den Frieden des harmlosen Kindes nicht vor der Zeit stören, Alex — Daß Du unser Familiengeheimniß nicht preisgeben wirst, und wäre dieser Fremde selbst Dein bester Freund, brauche ich nicht besonders zu betonen. — So laß mich zum Geständniß des Ganzen zuerst von mir selber beginnen."

"Du weißt von meiner Vergangenheit nur soviel, daß ich dem freiherrlichen Geschlechte von Landenberg entsprossen bin und als Tochter eines jüngeren Sohnes, da die Familiengüter dem jeweiligen Majoratsherrn zufielen, kein Vermögen besaß. Doch rühmte man mir nach, daß ich schön und Besiß einer nicht gewöhnlichen Herzens- und Geistesbildung gewesen sei. Genug, es mußte wohl so sein, da der neue Majoratsherr, mein Vetter Kurt von Landenberg, sich um meine Gunst bewarb und allen Ernstes daran dachte, mich als seine Gattin heimzuführen. Du kannst Dir die Freude meiner Eltern, welche bei ihren knappen Einkünften noch fünf Kinder zu ernähren hatten, leicht vorstellen und wenn ich den Vetter Kurt auch gerade nicht leidenschaftlich liebte, so gab ich doch mit Freuden mein Jomort in dem beglückenden Gedanken, die Meinigen nun von allen drückenden Sorgen befreien zu können. Der Hochzeitstag war bereits bestimmt, als mein Verlobter eine Einladung zur Jagd von einem fürstlichen Freunde empfing, welcher er ohne Bedenken Folge leistete. Anfangs schrieb er mir alle zwei Tage und unsere Briefe flogen in regelmäßiger Reihenfolge wie Viebesboten hinüber und herüber. Dann trat plötzlich ein Stillstand ein, die Briefe wurden seinerseits seltener und kälter und plötzlich empfing ich einige Zeilen, worin Kurt mir die kurze rücksichtslose Mitteilung machte, daß er sich in seinen Gefühlen für mich gründlich getäuscht habe und unser beiderseitiges Glück die Lösung der Verbindung notwendig mache. Es war ein furchtbarer Schlag für die Eltern; mein Vater wollte sich mit dem Treulosen schlagen, als mein älterer Bruder, welcher eben als Lieutenant in die Armee eingetreten und zufällig auf Urlaub sich daheim bei uns befand, sich ihm vor die Pistole stellte und als klagenswerthes Opfer dieser Unsitte fiel, ein Ereigniß, daß meine Eltern in dem kurzen Zeitraum eines Jahres ebenfalls dahinroffte. Was soll ich Dir von dem Majoratsherrn weiter erzählen, als daß er in die Netze einer vornehmen Kofette, welche der fürstliche Freund um jeden Preis gut verheirathen wollte, gerathen war und diese nach kurzer Zeit als seine Gemahlin in sein Stammschloß führte. Ob er glücklich geworden, kann ich Dir nicht sagen, da das Leben bald so rauh an mich herantrat, daß ich unnützen Träumen nicht weiter mich hingeben durfte und auch nichts mehr von ihm hören mochte. Als meine Eltern kurz nach einander starben, verließ mir, der Ältesten, die Sorge für meine fünf jüngeren Geschwister und in dieser Angst und Noth hatte der Majoratsherr noch einmal die Stirn, vor mir hinzutreten und mir seine Hilfe anzubieten. Daß ich dieselbe ausschlug, war selbstverständlich, jede Hilfe von ihm, der mich dem tiefsten Elend überantwortet, meinem Bruder erschossen und uns Alle zu Weisen gemacht hatte, mußte mich vor mir selber erniedrigen. Ich verkaufte unsere Habe bis auf das Nothwendigste und zog mit den Kindern, an welchen ich selbst noch ein halbes Kind, Mutterstelle vertreten sollte, in die Residenz, wo ich die nöthigen Existenzmittel zu finden hoffte. Eine alte treue Magd zog mit uns, sie war mein Trost und meine Hilfe bis an ihr Ende, die gute Seele!"

Daß mich schweigen von dem Leben, das nun für mich begann; es war ein verzweiflungsvoller Kampf ums Dasein, um meine Ehre, da ich in meiner Stellung als Strickerin jeder frivolen Nachstellung preisgegeben war. Der Mangel erzeugte Krankheiten und bald trat der Tod über unsere Schwelle. Ich, Alex, meine Schönheit verblühte rasch in der Atmosphäre des Glendes, der Glanz meiner Augen erlosch in dem Abgrund der Tränen, und ich weinte nicht mehr, als man nach und nach meine kleinen Lieblinge welche ich gern mit meinem Herblut ernähret hätte, auf den Friedhof hinaus trug. Nacht wohn ich blühte, — die Todten allein schaute mein Auge im Glanze ewigen Glücks — weshalb sollte ich um sie weinen?"

Hier machte die alte Frau eine Pause, indem sie sich leise über die Stirne strich, als müsse sie bei dieser trostlosen Erinnerung die Gedanken zusammenhalten. Alex blickte mit Ehrfurcht auf die Greisin, welche in so schwerer Versuchung nicht dem Kampfe erlegen.

"Das Haus, worin wir eine kleine Wohnung inne hatten," fuhr die Großmutter jetzt mit fester Stimme fort, "gehörte einem Uhrmacher, einem jungen hübschen Mann, für den die alte Mutter den Haushalt führte. Frau Bernack, so hieß dieselbe, war in der Zeit, als Krankheit und Tod ihre Ernte bei uns hielten, außerordentlich freundlich und hilfreich gegen uns, und wußte ihre Hilfe so zart und bescheiden uns anzubieten, daß selbe durchaus nicht Verlegendes für mich hohem konnte, kurz, die Sache gestaltete sich schließlich zu einem Heiraths-Antrag seitens des Sohnes, den ich anfangs ablehnte, später, als daß dritte meiner Geschwister ebenfalls von derselben furchtbaren Krankheit nieder geworden wurde, in der Verzweiflung meines Herzens annahm. So wurde ich Deines Großvaters Weib — mein Bruder aber starb trotz alledem."

Wieder schwieg die alte Frau, — ihr Gesicht war erschreckend bleich geworden und lieblos, in tiefer Bewegung streifte Alex die Hand der Großmutter, welche ihn lächelnd anschaute.

"Wollte Gott, mein Sohn!" sprach sie leise und mit sichtlicher Anstrengung, "daß ich Dir ein freundlicheres Bild meiner Vergangenheit zeigen könnte. Wie gern ich Dir diese Stunde erspart hätte, wüßte Du selber am besten empfinden, da ich von Menschen, welche Dir so nahe stehen, für welche

das Kinderherz nur Ehrfurcht und Liebe empfinden soll in einer Weise reden muß, die jene heiligen Gefühle nur gar zu sehr verleben. Betrachte mich deshalb nicht, Alex! — da ich Dir Ausklärung schuldig bin und die Unkenntnisse dieser traurigen Geschichte für Dich und Hedwig über kurz oder lang verhängnißvoll werden müßte."

"O, Großmama! Ich Dich verachten!" rief der junge Mann fast entsetzt, "Du, die Märtyrerin treuester Pflichterfüllung, die nur für Andere gelebt und gearbeitet hat, kannst auch hier nur der Pflicht und der Nothwendigkeit gehorchen, indem Du dem Enkel die volle Wahrheit, mag dieselbe noch so herbe sein, mittheilen wirst."

"Ja, ich werde Dir die volle Wahrheit, welche ich Euch Kindern bislang so ängstlich verhehlt habe, berichten, und damit eine schwere Pflicht erfüllen. Ich heirathete also den Uhrmacher Bernack und hatte dem Anschein nach eine sorgenfreie Existenz gewonnen. Selbstverständlich mußte sich diese auch auf meine beiden Geschwister, einen zehnjährigen Knaben und ein sechsjähriges Mädchen erstrecken, welche Bedingung ich an mein Jomort geknüpft hatte. Die Kinder wurden in eine Schule geschickt, und von meinen Gatten sowohl als der alten braven Schwiegermutter sehr gut behandelt. Mein Bruder Max zeigte ganz besondere Anlagen, weshalb mein Gatte aus freien Stücken den Entschluß faßte, ihn dem Gymnasium zu übergeben und späterhin studieren zu lassen, während mein Schwesterchen Celestine eine wirkliche Schönheit zu werden versprochen. — So durfte ich wohl still und zufrieden sein, da mein einziger Wunsch, mein heißes Flehen zu Gott erfüllt, der Kinder Zukunft gesichert war. Bernack zeigte sich in den ersten Jahren unserer Ehe als ein aufmerksamer und pflichtgetreuer Gatte und nur seine Eifersucht verbitterte mir hin und wieder das Leben, obwohl ich ihm keinen Grund dazu bot. Auch schien er nach und nach einen Haß auf meine Geschwister zu werfen, an welchen mein Herz mehr hing, als an ihn, wie er mir eines Tages vorkam. — Ach, mein Sohn, ich konnte nicht heucheln, und mußte mir selber mit Entsetzen bekennen, daß seine Eifersucht hier das Richtige getroffen. Ich hatte ihn geheirathet um dieser Kinder willen und mußte nun die ausbleiblichen Folge einer solchen Ehe tragen. Mein Herz hing mit jeder Faser an den Kindern, über welche ich mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit wachte und denen ich die feinen Sitten ihrer Geburt zu bewahren strebte. Welchen Eindruck mußte da die Art und Weise meines Gatten, seine Formlosigkeit und seine niederen Gewohnheiten auf mich und meine Geschwister machen, welche ein schlechtes Beispiel für die in der Entwicklung begriffenen zarten Gemüther, wo die Eindrücke zu unauslöschlichen werden. — Ich konnte diesen Mann, der in jeder Hinsicht unter mir stand, den ich so himmelhoch durch Anlage, Lebensgewohnheiten, Erziehung und Kenntnisse übertraf, nicht lieben, aber ich bestrebe mich ehrlich, um eine pflichtgetreue Gattin zu sein und ihn unmerklich zu mir heranzuziehen. Leider mußte ich in dieser letzteren Bestrebung nur gar zu bald meine Ohnmacht erkennen, da Bernacks geistige Trägheit jede derartige Zumuthung lachend und spottend von sich wies, — er wollte nicht vornehm werden und besaß auch einen so bedeutenden Fond von Selbstüberschätzung, daß er verblendet genug war, mir mein Glück vorzuwerfen und von mir zu verlangen, in seine Spüre hinabzusteigen, und die Schranken der adeligen Bettelstippchast abzustreifen. Ich schwieg zu diesen Rohheiten und bemühte mich, da die alte Mutter, wie ich hier dankbar einschalten muß, mir nie etwas in den Weg legte und jede schwere Arbeit des Haushaltes in ihrer stillen selbstlosen Weise mir abnahm, um meinem Manne im Geschäft beizustehen, ihm die Bücher und die Korrespondenz zu führen, was ihm Beides leider nicht recht geläufig war. Ich erwähne dieses nur, um Dir einen klaren Begriff von einer Ehe zu geben, welche unter diesen Umständen für mich zur Hölle hätte werden müssen, wenn nicht die Liebe für meine Geschwister mir das Opfer erträglich gemacht hätte. O, Alex, es gibt nichts Schlimmeres, als ein so enges Besammensein mit Menschen, welchen jede Abnung eines Verfalls mit unserm geistigen Sein und Wesen abgeht, die auf der Stufenleiter jeglicher Bildung tief unter uns stehen! Es ist ein Märtyrertum, bei welchem jede Freude langsam erstirbt, eine Kette, die das Herz erdrückt und dreimal Wehe dem unglücklichen Weibe, dem ein solches Loos geworden, von welchem nur der Tod erlöst, da die geistige Resonanz tausendmal schlimmer ist als diejenige des Standesunterschiedes, weil sie eine Naturwidrigkeit ist."

"Ja, ja," nickte Alex, als die Großmutter schwieg, "besonders in dem Falle, wo das Weib dem Manne überträgt."

"Ich meine nur diesen Fall, obwohl ich jede Resonanz für ein Unglück halte, da wir nur den Pflanzen gleich in jenen Boden wachsen und gedeihen, wo wir Wurzel geschlagen, mit welchem all unsere Sitten und Anschauungen eng und unzertrennlich verwachsen sind. — Ich mußte es schwer genug empfinden und glaubte nicht unglücklicher werden zu können, wenn mich die Scham über mein Loos zu Boden drückte; es sollte aber noch tausendmal härter mich drücken. Mein Mann ersahnte sich einen Erben, der endlich nach vier Jahren unserer Ehe erschien, es war das einzige Kind, welches Gott mir bescheert, Dein Vater! — Bernack war oder schien darüber

außerordentlich beglückt zu sein, — und doch betrachtete er den Knaben mit zweifelnden Blicken und schien in seinen Zügen nach einer fremden Ähnlichkeit zu forschen, wie König Philipp. Der Kleine wurde mir ähnlich, und das war sein Unglück, er schlug damit in die dem Vater so verhasste adelige Stippchast. Nenne es ein dämonisches Spiel der Natur, daß mein Sohn die Züge jenes Majoratsherrn von Landenberg trug, welchem ich einst verlobt gewesen, aber vergieß dabei nicht, daß Kurt mein Vetter, die Familienähnlichkeit daher leicht erklärlich war. Und doch erfüllte diese Ähnlichkeit mich oft mit seltsamen Bangen und eine Angst wie vor einem unheimlichen Schreckgespenst wollte mir die Kehle zuschnüren. Eines Tages trat ein vornehmer Mann in den Laden meines Mannes, um eine Uhr zu kaufen. Er schien sich geflüstert bei dem Kauf aufzuhalten und forschte in der rücksichtslosesten Art nach den Familienverhältnissen des Meisters, welcher bereits aufmerksam und mißtrauisch geworden, als ich, mit meinem dreijährigen Knaben an der Hand, ahnungslos in den Laden trat. Wie erstaunt schaute ich auf den Fremden, in welchem ich auf der Stelle meinen Vetter Kurt erkannte. Mit einer Freivolität sondergleichen fixirte er mich und den Kleinen, ohne die Gegenwart des Gatten zu beachten, und rief dann, auf mich zutretend:

"Quelle miracle! ist es wirklich meine Kousine, die schöne Melanie von Landenberg, welche ich hier als Aschenbrödel wiederfinde? — Und das ist am Ende der Stammhalter des neuen Geschlechts, welcher zu meiner Genugthuung die Züge der Landenbergs trägt. — Bei meiner Ehre, Kousine. Man raunte mir diese tolle Mär ins Ohr, aber ich konnte nicht glauben, was die Vögel auf den Dächern zwischerten. Die einstige Braut des Majoratsherrn von Landenberg die Frau eines Plebejers, Horribel, Kind, — ziehe ein Bäuerchens an, um die Ahnen zu verfühnen."

"Ich stand noch immer wie erstarrt," fuhr die alte Dame in ihren Mittheilungen fort, "wie Nebel zog es vor meinen Augen, und kaum sah ich noch, daß mein Mann den frechen Cavalier aus dem Hause stieß; dann war's Nacht um mich. Als ich aus der Ohnmacht erwachte, sah mein Mann vor meinem Bette, der erste Blick traf sein finstres lächelndes Gesicht. "Du hast mich verrathen und betrogen, Weib!" begann er mit heiserer Stimme, "Dein Sohn sieht jenem Junker aus Deiner Stippchast ähnlich, mit welchem Du einst verlobt gewesen. Du hast diese Bekanntschaft hinter meinem Rücken fortgesetzt."

"Ich wußte auf diese Anklage nichts zu erwidern, stumm blickte ich ihn an, und schüttelte den Kopf; nun wollte er mich zu einem Geständniß zwingen und vergriff sich an einem schwachen, wehrlosen Weibe. "Lächle mich! sprach ich resignirt, "dann haben wir beide Frieden." (Fortf. folgt.)

Dresden, 30. März. (Getreidepreise). An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen weiß 148—150 M., Weizen braun 140—142 M., Korn 116—118 M., Gerste 150 bis 162 M., Hafer 150—164 M. — Auf dem Markte Hafer per Centner 7 M. 50 Pf. bis 8 M. 50 Pf., Kartoffeln per Centner 2 M. — Pf. bis 2 M. 40 Pf., Butter per Kilo 2 M. 40 bis 2 M. 80. Heu per Centner 5 M. 20 Pf. bis 5 M. 80 Pf. Stroh per Schock 36 M. — P. bis 37 M. — Pf.

WILLIAMS
MEDICATED POROUS PLASTER

POROSE PFLASTER.
Das beste, schnellste und sicherste aller äußerlichen Mittel
GEGEN
Rheumatismus, Gicht,
RÜCKENSCHMERZEN, SEITENSTECHEN. |
Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten,
Stauungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk-
und Muskel-Entzündung,
im allgemeinen als
UNÜBERTREFFLICHER SCHMERZSTILLER.
ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästig!
Einreibungen, Oele und Salben, etc.
Preis: Mark 1.— Zu haben in den Apotheken.
ENGROSDEPOT: R. H. Paulke, Leipzig.
Man verlange nur Williams' poröse Pflaster, mit
obiger Schutzmarke (3 Figuren.) Alle anderen sind werthlose Nach-
ahmungen.

Älteste bestorganisirte Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
Aktien-Gesellschaft,
Dresden, Wilsdrufferstraße 61 neben der Dresdener Bank
besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen,
sie giebt auf die Original-Carife der Zeitungen die höchsten Rabatte
und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen
und Zeitschriften.
Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Anträge
erst von Haasenstein & Vogler A.G. Kostenvoranschläge verlangt. Gelbdrucke
Entwürfe auf Wunsch. 40jähr. Erfahrung verbürgt die richtigste Auskünst,
wie und wo man erfolgreich inserirt.